Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1886

6.5.1886 (No. 106)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 6. Mai.

№ 106. Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf. Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden. Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei. 1886.

Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 27. April d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Ministerialrath im Königlich Ungarischen Ministerium für Landwirthschaft, Gewerbe und Handel, Dr. Julius von Schnierer in Budapest, das Kommandeurkreuz zweiter Klasse Höchstihres Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 27. April d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Herzoglich Anhaltischen Geheimen Archivrath Siebigk in Zerbst das Ritterkreuz 1. Klasse Höchstihres Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen.

Nicht-Amtlicher Theil.

Karlsruhe, den 4. Mai.

Seitdem die Frist abgelaufen ist, welche der **griechischen** Regierung in dem Ultimatum der Großmächte für die Anzeige des erfolgten Abrüstungsbefehles ertheilt war, sieht man mit verdoppelter Spannung den Nachrichten aus Athen entgegen. Der Telegraph befriedigt diese gespannte Erwartung jedoch einstweilen nur in sehr geringem Grade. Es liegen heute zwei Telegramme aus Athen vor, von denen jedoch nur eines direkten Bezug auf die Situation nimmt. Dasselbe lautet:

Nach einer Meldung der „Agence Havas" sollen die hiesigen Vertreter der Mächte auf die Initiative des englischen Gesandten hin übereingekommen sein, von Delyannis bestimmtere Zusicherungen über die Fristen, in denen die Abrüstung erfolgen soll, zu fordern.

Außerdem wird dem „Reuter'schen Bureau" aus Athen gemeldet, die Mitglieder des diplomatischen Corps seien eingeladen worden, dem heute in der Kathedrale anläßlich des Georgsfestes stattfindenden Tedeum beizuwohnen.

Ein entscheidender Schritt der in Athen beglaubigten Gesandten scheint somit noch nicht erfolgt zu sein, dürfte jedoch, wenn nicht alsbald eine befriedigendere Erklärung der griechischen Regierung als die letzte Note des Herrn Delyannis erfolgt, kaum länger auf sich warten lassen.

Seit dem 1. Mai kommen aus verschiedenen großen Städten der Vereinigten Staaten von **Nordamerika**, aus New-York, Chicago, Milwaukee u. s. w. Nachrichten über Demonstrationen und Ruhestörungen von Seiten streikender Arbeiter. Der 1. Mai war nämlich der Termin, an welchem nach dem gemeinsamen Beschlusse der Arbeiterorganisationen die achtstündige Arbeitszeit mit dem vollen Tageslohn für die zehnstündige Thätigkeit eingeführt werden sollte, widrigenfalls den Arbeitgebern ein allgemeiner Streik und das „Boycotting" — jene aus dem irischen Aufstande her bekannte und berüchtigte Form der gesellschaftlichen Achtserklärung — angedroht wurde. Eine Anzahl von Arbeitgebern hat sich bereit finden lassen, die achtstündige Tagesarbeit bei vollem Lohne einzuführen, während andere dieser Forderung Widerstand leisten. Die Gesammtzahl der streikenden Arbeiter wird auf 150,000 geschätzt. Man hoffte, trotz der unter den Arbeitern herrschenden Aufregung und stürmischen Bewegung sicher sein zu können, daß revolutionäre und anarchistische Gewaltthaten im Gefolge dieses Massenstreiks nicht eintreten würden, da die Vorstände der Arbeiterorganisationen vor allen Gewaltthaten warnten und die Frage auf legalem Wege zum Austrag zu bringen mahnten. In dieser Hinsicht vertraute man namentlich auf die bestimmten Versicherungen des „Großmeisters" Powderly vom Orden der „Ritter der Arbeit". Derselbe erklärte vor dem Kongreßausschusse, welcher zur Untersuchung der Arbeitseinstellungen und ihrer Ursachen eingesetzt worden ist, unter Eid: „Das Gesetz steht höher als jede Arbeiterorganisation, höher als jede kapitalistische Korporation. Wer das Gesetz verletzt, wird als Mitglied der Organisation ausgestoßen und soll ebenso wie der Mann, welcher über Millionen Dollars verfügt und die Gesetze verletzt, bestraft werden." Indessen haben wir schon gestern im Anschlusse an die Nachricht der großen Arbeiterdemonstration in Chicago hervorgehoben, daß die revolutionäre Partei sich der Bewegung bemächtigt hat und bestrebt ist, die Frage des Arbeitslohnes und der Arbeitszeit zu einer politischen Frage zu machen. Die rothen Fahnen, die in Chicago und New-York in den Zügen der Demonstranten wehen, die Marseillaise, die bei diesen Aufzügen gespielt wird, charakterisiren das Eindringen des revolutionären Elementes in die Arbeiterbewegung zur Genüge; außerdem wird aus Chicago gemeldet, daß eine große Anzahl der Theilnehmer an den Demonstrationen in Chicago und Milwaukee fremde Sozialisten waren. Nachdem das revolutionäre Element aber einmal seinen Einfluß auf die Massen der feiernden Arbeiter geltend gemacht hat, kann es nicht Wunder nehmen, wenn es trotz aller Erklärungen Powderly's und ähnlicher Versicherungen zu Gewaltthaten der streikenden Arbeiter und zu Zusammenstößen zwischen den letzteren und den Sicherheitsorganen kommt. Der Mittelpunkt der Unruhen ist gegenwärtig Chicago, wo die Zahl der Streikenden 35,000 beträgt; doch ist auch in Milwaukee die Situation eine bedrohliche und es ist dorthin ein Milizbataillon zur Aufrechterhaltung der Ordnung gesandt worden. Vom gestrigen Tage wurde aus Chicago gemeldet, daß die streikenden Arbeiter dort eine Fabrik angriffen, wobei es zwischen der die Fabrik vertheidigenden Polizeimannschaft und den Streikenden zu einem Zusammenstoß kam, in welchem fünf Arbeiter und vier Polizisten durch Schüsse verwundet wurden. Heute liegt uns folgendes Telegramm aus Chicago vor:

Die streikenden Arbeiter griffen gestern Nachmittag die Polizeimannschaften mit Steinwürfen und Gewehrschüssen an, wobei ein Polizeibeamter getödtet und ein anderer tödtlich verwundet wurde. Die Polizei erwiderte das Feuer. Mehrere Ruhestörer wurden niedergeschossen, mehrere andere verhaftet. Das Arsenal wird von Miliz bewacht, um einem etwaigen Angriff der Ruhestörer zu begegnen.

Noch ernster lautet folgendes, heute Nachmittag eingetroffenes Telegramm aus Chicago:

Gestern Abend kam es hier zu einem abermaligen erbitterten Kampfe zwischen der Polizei und den Sozialisten. Letztere waren in der Stärke von etwa 15,000 Mann versammelt. Der Aufforderung der Polizei, sich zu zerstreuen, wurde nicht Folge geleistet. Mehrere Dynamitbomben wurden geworfen, fünf Polizeiagenten getödtet, viele verwundet. Die Polizei schoß darauf auf die Meuterer, von denen gegen fünfzig getroffen wurden, mehrere tödtlich.

Einen Blick auf **das französische Heerwesen** leitet das neueste Heft der „Preußischen Jahrbücher" mit dem Hinweis des Fürsten Bismarck auf die Möglichkeit ein, daß bei einem Kriege Deutschlands mit Frankreich auf die Fahnen dieses Landes der Sozialismus geschrieben werde und daran ähnliche Hoffnungen geknüpft werden könnten, wie einst in den Revolutionskriegen, als man die Prinzipien von 1789 verkündete. „Niemand kann sich darüber täuschen, daß Frankreich unmittelbar von der Gefahr des Anheimfallens an jenen sozialistischen Radikalismus bedroht ist, der sich in allen Kulturstaaten in mehr oder minder besorgnißerregender Weise zu äußern beginnt und dessen Angriffsobjekt, nachdem er die Herrschaft in Frankreich an sich gerissen haben wird, naturgemäß kein anderes als Deutschland sein kann, dessen Armee der vielleicht noch einzige, wirklich zuverlässige und genügend kräftige Hort gegen den Ausbruch der sozialen Weltrevolution ist. Im Hinblick auf diese Verhältnisse müssen die neueren Vorkommnisse in dem französischen Heere die Aufmerksamkeit Deutschlands in erhöhtem Maße auf sich ziehen und die Blicke nach dieser Seite lenken. Zu diesen Vorgängen gehört vor Allem das Hineintragen der Politik in die Armee mit allen seinen Folgen durch den jetzigen Kriegsminister General Boulanger, und das schärfere Hervortreten des Revanchegedankens." Dieser u. a. in dem Buche „Vor der Schlacht" zum Ausdruck kommende Gedanke ersetze in der Armee theilweise die Disziplin und gleiche bis zu einem gewissen Grade die Gegensätze innerhalb des Offiziercorps aus, erleide aber glücklicherweise eine Abschwächung durch die widerstrebenden und zu einander im Gegensatz stehenden Strömungen, die das Werk der französischen Heeresorganisation seit den letzten 15 Jahren durchziehen. Von 15 oder 16 zur Thätigkeit in diesem Zeitraum berufenen Kriegsministern hat jeder seine eigenen, von der Ansicht seines Vorgängers abweichenden Ansichten gehabt. So entstand das neue Heer nicht als ein einheitliches Werk in allen seinen Theilen von denselben Grundsätzen ausgehend und von demselben Geist durchweht, sondern als ein unzusammenhängendes Stückwerk, so daß selbst die wichtigsten organischen Gesetze noch immer keinem Abschlusse zugeführt sind, namentlich dasjenige, welches die Verpflichtung zum Waffendienste regelt.

Besonders bemerkenswerth ist die Steigerung der mit jedem Jahre zunehmenden Ausgaben für militärische Zwecke. 1870 betrugen die Ausgaben für das Heer 369 Millionen Franken, 1872 stiegen sie auf 450 Millionen, 1873 auf 459 Millionen, 1874 auf 480 Millionen. Von Jahr zu Jahr setzte sich die aufsteigende Bewegung fort. Das Budget pro 1885 betrug 582 Millionen Franken, das für 1886 574 Millionen; es hatte somit bei dem Budget für das laufende Jahr eine Ersparniß von nahe an 8 Millionen Franken gegen das Vorjahr stattgefunden. Für die Jahre 1886 und 1887 sind aber bedeutende Extraordinarien in das Auge gefaßt, so daß das erstere Budget, mit 74,669,800 Franken, das andere mit 113,838,168 Franken belastet werden wird. Aus diesen Angaben erhellt, daß man mit dem Jahre 1887 die vollständige Herstellung des erforderlichen Materials zur Führung eines europäischen Krieges zu erreichen hofft. Es wird sodann ein Blick auf die zum Zwecke eines ernsten Kriegs in's Leben gerufenen Neubildungen und Einrichtungen auf dem Gebiete des Heereswesens, auf die Kolonialarmee u. s. w. geworfen. — Faßt man die im Einzelnen angeführten Zahlen zusammen, dann erhält man eine Gesammtstreitmacht von annähernd 1,500,000 Kombattanten, d. h. eine numerische Ueberlegenheit über Deutschland von etwas über 200,000 Mann. — Neben den militärisch organisirten Streitkräften, die in der Feldarmee, und der hinter derselben stehenden Territorialarmee und Reserve der Territorialarmee enthalten sind, haben sich auch neuerdings zur Vertheidigung des französischen Bodens die Landesschützenkompagnien als ein freiwilliges, aber schon im Frieden organisirtes Wehraufgebot gebildet. Hieran schließt sich ein Ueberblick über die Festungslinie an der Ostgrenze, in welcher es von Longwy bis Montbeliard keine Lücke von mehr als 12 km gibt. — Zum Schluß heißt es:

---

27) **Hallwyl und Bubenberg.** (Nachdruck verboten.)

Erzählung aus den Freiheitskämpfen wider Karl den Kühnen.

Von Hans Blum.

(Fortsetzung.)

Elisabeth wich etwas aus der Richtung einer Marmorstatue bei diesem Namen.

„Sie entrissen mir meine Geißel lachend und benutzten sie als Spielzeug, und als ich ihrer begehrte, um meine Bußübung fortzusetzen, sagten sie höhnisch, sie wüßten ein besseres Mittel, mich zu peinigen, und führten mich vor einen jungen Bären des Herzogs" —

„Ich habe von der Affenliebe meines Neffen zu dem Vieh gehört" — warf die Abtissin ein, um einen Beweis ihrer unermeßlichen mütterlichen Liebe für ihren Neffen zu geben.

„Diesen Bären machten sie wüthend gegen mich und er zerfleischte mich so gut er konnte." Dabei wies Rulin an Gesicht und Händen die Kratzwunden Grauchens, welche schon zuvor die Aufmerksamkeit der Abtissin erregt hatten und über deren Entstehung sie später verfängliche Fragen hatte thun wollen. „Andere tiefere Wunden trage ich noch unter dem Gewand", setzte Rulin hinzu, unter dem Senken von sechs Augenlidern, so daß Niemand das verwogene Lächeln wahrnahm, das seinen Mund umspielte.

„Ich kann nicht sagen, was mir das reißende Thier noch zugefügt hätte — denn ich hielt ganz still, weil ich meinte, daß die Jungfrau von Einsiedeln selbst mir diese Pein verordnet habe —, wenn nicht ein Jüngling gegen die Unthat der Buben eingeschritten wäre, der gleichfalls beim Herzog Renatus zu Gast war. Es war ein ernster junger Mann, schwerer Trauer halber in Schwarz gekleidet, groß und schön; die üppigen Buben aber nannten ihn spottend" —

Abermals ertönte das verrätherische Niesen vor der Thür der Abtissin, und sie erhob sich unmuthig, schritt gegen die Thür und rief zornig hinaus: „Was steht Ihr hier? geht nach oben!"

— „Junker Thöricht," sagte Rulin, während sie auf die Thür zuschritt. „Junker Thöricht" war, wie ihm Thüring vertraut, der Kosename, den ihm sein Schwesterlein unter vier Augen gab. Und während die Klosterfrau Rulin und Elisabeth den Rücken wandte und zu Kunold sprach, schob er dem Fräulein rasch die Schaumünze in die Hand, die im Kuchen auf Schloß Hallwyl gefunden worden war; gleichzeitig zwei Zettel, die er mitgebracht, einen von Thüring, einen von ihm selbst. Sie unterrichteten das Mädchen über alles Vorgegangene und ferner noch Beabsichtigte. Dabei ließ er sein blitzendes Auge über die schönen Züge der Jungfrau gleiten und wußte ihre Hand eine Sekunde lang innig zu drücken.

Elisabeth erkannte in tiefer Erregung die Münze und ahnte, auch ohne den Inhalt der Zettel zu kennen, daß der kühne Jüngling, der hier den Argwohn der Abtissin einschläferte, zu ihrer Rettung gekommen sei. Im Nu verschwanden Münze und Zettel in ihrem Kleid, und als die Abtissin sich umdrehte, war Elisabeth wieder die Marmorsäule von vorhin, nur etwas rosiger angehaucht.

„Nun?" fragte begierig die Abtissin, den Schluß zu hören.

„Nun," sagte Rulin, „der Jüngling befreite mich von dem Bären und hieb die Buben mit meiner eigenen Geißel; ich aber schüttelte den Staub Nancy's von meinen Füßen und zog hierher."

„Das nenne ich Gehorsam einem Gelübde!" rief die Abtissin triumphirend gegen Elisabeth. „Geh' zur Ruhe und bete für Deine Besserung."

Elisabeth küßte die Hand der Strengen, verneigte sich, die Augen zur Erde gesenkt, gegen Rulin und ging. Die Abtissin ahnte nicht, welche Wohlthat sie ihr durch ihren Befehl erwies.

„Greifet zu, Herr von Gümmenen," fuhr die Abtissin fort, völlig entlastet von ihrem Argwohn.

„Ich danke," erwiderte Rulin. „Ich aß schon viel. Die Stunde ist vorgerückt. Ich bitte, mir mein Lager anweisen zu lassen." Damit erhob er sich, nahm den Kasten unter den Arm und verbeugte sich tief.

Die Abtissin zog die Klingel ihres Gemachs und der überaus mürrische Vogt geleitete Rulin nach dem dritten Stock des hohen Gebäudes in das für den Gast bestimmte Zimmer.

Rulin hatte das Schlafgemach kaum betreten und dem Cerberus wohlschlafende Nacht gewünscht, als zu seinem Staunen das Schloß seiner Thür von außen hinter ihm geschlossen wurde. Er war gefangen.

„Was treibst Du da?" rief er empört, „Woher nimmst Du das Recht zu Deinem Thun?"

„Von der Ordensregel dieses Hauses", warf Kunold höhnisch zurück, und seine Schritte verhallten.

Rulin glühte vor Zorn. Er legte schon den Finger an die geheime Feder des Kästchens, die dessen Deckel ohne Schlüssel emporschnellte, um — um was zu thun? Waren in dem Kasten die Mittel geborgen, ihn frei zu machen? Und wenn sie vorhanden waren, durfte er sie für sich heute gebrauchen? War er deshalb hier? Was wurde dann aus Elisabeth? Die glückliche Gelassenheit seines Berner Blutes warf ihm diese Fragen ein, noch während die Zornesgluth ihm an die Schläfen stieg. Dann ließ er die Feder Feder sein und schob dagegen den einfachen inneren Holzriegel vor die Thür, der ihn wenigstens vor einem plötzlichen nächtlichen Ueberfall sichern konnte. Von der rechten Hüfte zog er den verborgenen langen Schweizerdolch und von der Linken den eisernen Griff, an welchem an langer starker Stahlkette die furchtbare Eisenkugel hing, die als todtbringende Geißel im Nahkampf die Schädel der Feinde umraßelte. Kugel und Kette waren den Tag über in einer wollenen Hülle in den weiten Falten des Beinkleides und Pilgermantels geborgen gewesen. Diese Waffen zog Rulin verstohlen hervor und legte sie unter seine Kissen, so daß sie, wenn etwa Jemand ihn von außen beobachtete, nicht gesehen werden konnten.

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

„Frankreich sieht seine nationale Blüthe überall im Rückgang und glaubt, weil es dies glauben will, daß Deutschland ihm die Quellen seiner Kraft abschneide. Aber Frankreich selbst schneidet sich diese Quellen ab oder verschüttet sie: durch die unerträgliche Militärlast, die es sich auferlegt; durch die Unmöglichkeit, in die es sich versetzt, fruchtbare Vereinigungen mit anderen Nationen für wirthschaftliche Zwecke einzugehen; durch die Verschwendung aller intellektuellen und materiellen Mittel für den Revanchegedanken, so daß diese Mittel den wirklich dringenden Aufgaben der inneren Wohlfahrt fehlen. Frankreich wartet auf die Gelegenheit, sagt es, um Deutschland mit Erfolg anzugreifen. Aber wer alle Gründe zur Ungeduld hat und überdies von Natur das ungeduldigste Temperament besitzt, der wird die nächste Gelegenheit für die beste halten. „Auf die Gunst der Umstände darf man nicht warten," hat schon Macchiavelli gesagt, „denn die Umstände sind nie ganz günstig; wer handeln muß, der handle bald."

Aus der Rede, mit welcher gestern im preußischen **Abgeordnetenhause** nach dem Abg. v. Cuny Fürst **Bismarck** in die Debatte über die kirchenpolitische Vorlage eingriff, heben wir nachfolgende, den Gedankengang der Rede charakterisirende Sätze hervor:

Ich will mir nur erlauben, in wenigen Worten einem Irrthum in Bezug auf zwei verschiedene Seiten der Sache vorzubeugen, der sich an eine Aeußerung des Herrn Vorredners knüpfen könnte. Der Vorredner hat gesagt, daß durch die neueste Note des Kardinalstaatssekretärs die Situation zum Nachtheil der Regierung hinter diejenige zurückgedrängt worden sei, welche zur Zeit der Verhandlungen im Herrenhause bestanden habe, indem damals die Note vom 4. vorigen Monats beständige Anzeige in Aussicht stellte, während die jetzige Note sich nur auf die Anzeige in Bezug auf die jetzt vakanten Pfarrstellen bezieht. Letzteres ist ja ganz richtig, aber dafür ist auch diese jüngste Note durchaus nicht der definitive Abschluß. Es ist nicht diejenige Erklärung, die wir von der Kurie nach der Zusage vom 1. April zu erwarten haben, nachdem das jetzt in Berathung befindliche Gesetz verabschiedet und promulgirt sein wird, sondern es ist, wenn man will, eine Abschlagszahlung, die von der Kurie in der Absicht geleistet ist, das gegenseitige Vertrauen zu stärken und das Mißtrauen, welches hier je gegen die Absichten der Kurie ausgesprochen worden ist, durch eine theilweise Erfüllung abzuschwächen. Der Vorredner hat dann die Voraussetzung ausgesprochen, daß die Autonomie der preußischen Gesetzgebung durch irgend ein zweiseitiges Geschäft hier beschränkt und beeinträchtigt worden wäre. Wir haben keine Vorlagen machen wollen, von denen wir hätten befürchten müssen, daß, wenn wir sie machten, der Zweck, uns dem Frieden näher zu bringen, damit von Hause aus nicht nur nicht erreicht, sondern durch den Widerspruch der Kurie absolut abgeschnitten wäre; in Folge dessen haben wir sondirt, ob die Vorlage, die wir zu machen beabsichtigen, bei der Kurie als ein Entgegenkommen aufgefaßt und ob sie einen dem Frieden günstigen Eindruck dort machen würde, oder ob die Kurie sich wiederum veranlaßt sehen würde, weil ihr nicht alle Wünsche und Anforderungen erfüllt wären, gegen ein theilweises Entgegenkommen des Staates auch ihrerseits Front zu machen. Daß wir uns darüber vergewisserten, ist eine ganz natürliche diplomatische Vorsicht. Außerdem ist es höchst erfreulich gewesen, daß sich daran ein Ideenaustausch geknüpft hat, der uns beiderseits die Ueberzeugung unserer friedlichen Gesinnung und das Maß von Vertrauen verliehen hat, welches durchaus nothwendig ist, wenn wir zum Frieden kommen wollen. Denn es ist ja kein Friede, wie zwischen zwei fremden Staaten, die miteinander Krieg geführt haben, wo nachher beim Friedensschluß die Grenze gezogen wird, die auf einen halben Meter ganz genau festliegt, man weiß, wo sie liegt, die gegenseitigen Verpflichtungen, Zahlungen, Räumungen, alles dergleichen läßt sich auf Heller und Pfennig ganz genau ausdrücken; anders liegt die Sache, wenn man im Innern eines Landes und namentlich bei uns in Deutschland zwischen Staat und Kirche zu einem Friedensschluß gelangen will. Da können uns die gesetzlichen Formen, zu denen wir gelangen, an sich blutwenig helfen, sie liefern nur das Gefäß, zu welchem die Stimmung und das Maß von Vertrauen, welches herrscht, zu welchem die Stimmung und der gute Wille Derjenigen, an denen die Ausführung liegt, die Füllung abgeben. Und diese Gefäße, die wir mit den kirchenpolitischen Gesetzen und deren Aenderung schaffen, können gefüllt werden mit der Milch der frommen Denkungsart, wenn nur auf beiden Seiten Wohlwollen, der Wunsch zum Frieden und Vertrauen vorhanden ist, und sie können auch mit gärendem Drachengift sich füllen, sie mögen beschaffen sein wie sie wollen, wenn böser Wille bei der Ausführung vorhanden ist.

Meine Herren, täuschen wir uns darüber nicht: dieser Friedensschluß ist eben ein modus vivendi, d. h. ein Versuch, miteinander in Frieden zu leben. Geht man in diesen Versuch mit gutem Willen hinein, so wird uns das friedliche Einleben mit jedem Tage leichter werden; geht man mit Zorn und mit der Erinnerung an die vergangenen Kämpfe hinein, dann werden diese sehr bald wider aufleben. Ich möchte den Vorredner bitten, diese einmalige faktische Anzeige nicht zu unterschätzen; sie liefert doch den klaren Beweis, daß die Kurie der Meinung ist, daß sie ohne Schädigung der Kirche diese Anzeigepflicht überhaupt leisten kann, und was sie einmal leisten kann, wird sie auch ohne Schädigung der Kirche immer und dauernd leisten können. Der Beweis ist hiermit geliefert; denn die römische Kirche hat nicht die Gewohnheit, einzelne Ausnahmen von der Regel nach Belieben zu machen und den andern Tag wieder eine andere Theorie aufzustellen. Wer nicht Minister ist, der kann sich jeden Luxus erlauben, eine eigene Parteiansicht öffentlich und amtlich zu vertreten. In einer ministeriellen Stellung, in der eines leitenden Ministers bin ich nicht in der Möglichkeit, mich auf einen Parteipunkt zu stellen. Ich kann es vorübergehend für das Gesammtwohl nützlich halten, den einen wie den andern Parteistandpunkt zu accentuiren; aber ich kann dauernd keiner Partei angehören, sondern muß mich immer fragen, was ist in diesem Augenblick und rebus sic stantibus dem gesammten Vaterlande nützlich, was kann zu seinem Frommen dienen, und darnach werde ich meine Vorschläge machen müssen, unbeirrt über die zum Theil bittern und ungerechten Angriffe, denen ich selbst bei Freunden ausgesetzt bin, aber noch unbeirrter durch diejenigen Angriffe, die meine und der Regierung Gegner in diesem Kampfe und in jedem Kampfe gegen sie in der Presse und in der Oeffentlichkeit ins Werk setzen, die begreife und verstehe ich vollkommen. Die freisinnige Partei verliert mit dem Kulturkampf, um ihn kurz so zu bezeichnen, die 40 Points, die sie immer gegen die Regierung vorhat, indem sie einen Streit vorfindet wo sie sich nur auf die Seite gegen die Regierung zu stellen braucht, und wenn man im Reichstage dazu die intransigenten Elemente zählt, so hat ja jeder Gegner der Regierung, solange der konfessionelle Unfriede dauert, einen solchen Vorsprung wie ich ihn eben mit der Vorgabe einer gewissen Anzahl von Points oder Figuren bei einer Billard- oder Schachpartie bezeichnen konnte. Also daß die Herren von der fortschrittlichen Presse in großem Zorn über die Möglichkeit sind, daß diese Annehmlichkeit des Kampfes gegen die Regierung ihnen genommen werden soll, begreife ich vollkommen; sie sind ja ursprünglich die schärfsten Förderer, wenn nicht die Urheber des ganzen konfessionellen Streites gewesen, und nachdem sie ihn in recht hellen Flammen angeblasen, haben sie gefunden, daß sie eigentlich die preußische Regierung doch noch mehr hassen wie den Papst, haben sich dann auf die andere Seite gestellt und sind nun dem größern Hasse gefolgt. Ich möchte die Herren, welche das Vorgehen der Regierung tadeln, bitten, doch ihrerseits diejenigen unter den Gesetzen, deren Abschaffung wir beantragen, genau zu bezeichnen, die sie für den preußischen Staat für absolut und dauernd unentbehrlich halten, dieselben auszusondern, und vielleicht nachher in Amendements zu sagen: dies und das müssen wir behalten, ohne das kann der preußische Staat nicht leben. Ich beabsichtige zunächst auf dergleichen Amendements nicht einzugehen, sondern ich beabsichtige, ehrlich zu versuchen, ob wir den Frieden auf dem Wege, den wir jetzt eingeschlagen haben, finden oder wenigstens ihm doch näher kommen, sodaß er Wurzel fassen und sich entwickeln kann. Wenn die Herren dann nachher die Ueberzeugung behalten, daß in dem Zustande, welcher eintritt, nachdem die Regierungsvorlage und die Herrenhausbeschlüsse hierzu angenommen sein würden, ein Gesetz fehlt, das zum Wohl, zur Ehre und zur Würde des preußischen Staats ganz unentbehrlich ist, dann wird sich ja für die Wiederherstellung eines solchen Gesetzes ebensogut eine Majorität finden, wie sie sich im Jahre 1873 für die Maigesetze überhaupt gefunden hat. Dann ist ja die Möglichkeit, den Kulturkampf ganz von vorn anzufangen, gar nicht ausgeschlossen. Es wird von mir nicht verlangt werden, daß ich ihn noch einmal wieder durchfechte, aber die Herren, welche meinen, daß der Staat ohne einen solchen Kampf nicht bestehen könne, werden ihn auf diese Weise ja immer wieder ausfechten können. Ich mache den Versuch, in dem von Sr. Majestät dem König getheilten und angeregten Vertrauen nicht nur zu Sr. Heiligkeit dem Papst, sondern zu unsern katholischen Landsleuten, daß sie ehrlich die Hand dazu bieten werden, auf den Raum, den wir freimachen von dem Schutt, welchen die Maigesetze darauf gelassen haben, den Friedenstempel mit uns aufzubauen, die Friedenseiche mit uns ehrlich zu pflanzen, zu begießen und zu pflegen; dazu werde ich aufrichtig die Hand bieten. Führt dieses unser Beginnen nicht zum Ziel, so werden Diejenigen, die das Heil des Staates und seine Sicherheit nur in dem fortgesetzten und erneuten Kampfe finden, sobald sie eine parlamentarische Mehrheit dazu aufbringen können, toto die in der Lage sein, eine ganz neue Auflage von Kirchengesetzen, Kampfgesetzen und Maigesetzen zu machen. Deshalb würde ich Ihnen dankbar sein, wenn wir ohne zu große Polemik und auch ohne Verweisung an eine Kommission — denn das ist immer eine Alimentation der Polemik — die Vorlage, so wie sie uns vom Herrenhause nun einmal überkommen ist, gut oder schlecht als einen Versuch acceptiren, von dem wir mit Gott die Entwicklung unseres innern Friedens, der uns bisher fehlt, erwarten und in gegenseitigem Vertrauen diesen Weg betreten.

Nachdem noch der Abg. Freiherr v. Zedlitz-Neukirch den Standpunkt der freikonservativen Partei dargelegt, Seyffardt gegen und Richter für die Vorlage gesprochen hatte, wurde die Debatte, an welcher sich auch Fürst Bismarck noch zweimal mit kürzeren Reden betheiligt hatte, abgebrochen. Die Fortsetzung der Berathung fand heute Vormittag 11 Uhr statt.

Deutschland.

* **Berlin**, 4. Mai. Se. Majestät der Kaiser nahm heute Vormittags Vorträge entgegen, arbeitete später mit dem Chef des Militärkabinets und ertheilte Audienzen.

— Im Anschlusse an das Reichsgesetz wegen Abänderung des Militärpensionsgesetzes hat das Kriegsministerium eine Nachweisung des in Reichsmark berechneten pensionsfähigen Einkommens und der nach Sechzigtheilen von demselben entfallenden Ruhestandsgehälter der Offiziere zusammengestellt. Danach beträgt unter anderm der Jahresbetrag solchen Einkommens bei einem kommandirenden General, dem Chef des Generalstabs des Heeres, Generalinspekteur der Artillerie, Chef des Ingenieur- und Pioniercorps und der Festungen bei den drei letztern mit 18,000 M., Dienstzulage 21,990 M., bei 12,000 M. Dienstzulage 18,990 M., der Ruhegehaltsbetrag nach 40 Jahren beziehungweise 16,493 und 14,243 M., bei dem Generalinspekteur des Militär-Erziehungswesens, wenn er General der Infanterie oder Kavallerie, 16,392, wenn er Generallieutenant ist 16,179, der Ruhegehaltsbetrag nach 40 Jahren 12,294 und 12,135 M., bei dem Divisionsbefehlshaber als Generallieutenant 15,429 M. und 11,572 M., als Generalmajor 13,929 und 10,447, bei einem Brigadebefehlshaber als Generalmajor 11,964 und 8973, als Oberst 10,764 und 8073, bei einem Regimentsbefehlshaber 9324 und 6993 M. Wie letztere sind Generalärzte erster und zweiter Klasse im Ruhegehalte gestellt, während Oberstabsärzte erster Klasse mit den Bataillonsbefehlshabern für die Versetzung in den Ruhestand gleichgestellt sind; sie beziehen nach 40 Jahren Dienstzeit 4898 M., die genannten Befehlshaber ein hier in Betracht kommendes Jahrgehalt von 6530 M.

— Den verleumderischen Behauptungen französischer Blätter, als verfolge die deutsche Politik in Marrokko ehrgeizige Ziel tritt das in Tanger erscheinende Journal „Le Commerce au Maroc", welches sich selbst als das Organ der deutschen Handelsinteressen bezeichnet, in Folgendem entgegen.

„Der hervorragende Staatsmann, welcher die Geschicke Deutschlands leitet, hat uns niemals von seinen kolonialen Plänen Mittheilung gemacht, aber gestützt auf die loyale Haltung des deutschen Vertreters glauben wir versichern zu können, daß alle jene Gerüchte der Begründung entbehren und daß Herr Testa in diesem Lande keine andere Sendung hat, als daselbst einen Absatzmarkt für die deutschen Erzeugnisse zu schaffen, indem er so Marokko zu dem Schauplatze macht, wo die europäischen Staaten ungehemmt in den friedlichen Kampf des Handels und der Industrie eintreten können."

Darmstadt, 4. Mai. Die Zweite Kammer tritt am 11. Mai zusammen.

Oesterreich-Ungarn.

Budapest, 4. Mai. Wie die „Budapester Korrespondenz" meldet, dürfte die Entscheidung bezüglich der Ernennung des ungarischen Justizministers (an Stelle des verstorbenen Pauler), da bei diesem Ressortministerium ein Provisorium nicht zweckmäßig erscheint, schon im Laufe dieser Woche erfolgen.

Frankreich.

Paris, 4. Mai. Ministerpräsident Freycinet erklärt in dem heutigen Ministerrath, der griechische Konflikt habe noch keine Lösung gefunden, obschon die Frist des Ultimatums abgelaufen sei.

Italien.

Briudisi, 4. Mai. Vom 3. auf den 4. d. Mittags erkrankten resp. starben an der Cholera hier 2 resp. 1, in Ostuni 6 resp. 2, in Latiano 2 resp. 1 Person.

Großbritannien.

London, 4. Mai. Der heutigen (telegraphisch bereits gemeldeten) Eröffnung der kolonialen und indischen Ausstellung durch die Königin wohnte auch die Deutsche Kronprinzessin bei. — Das Unterhaus genehmigte in zweiter Lesung die Regierungsvorlage betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Prüfung der Qualifikation der Aerzte, welche bestimmt, daß die Zeugnisse der Universitäten der Kolonien und des Auslandes als vollgiltig anerkannt werden, wenn die betreffenden Länder in dieser Beziehung volle Gegenseitigkeit beobachten. Sodann genehmigte das Haus nach kurzer Debatte das Einnahmebudget in zweiter Lesung. — Gladstone erklärte, die Frist für eine Antwort seitens Griechenlands sei um 5 Uhr gestern Nachmittag abgelaufen und seitdem keine definitive Nachricht aus Athen eingelaufen. Sämmtliche Mächte erachteten die letzte griechische Antwort nicht für ausreichend oder befriedigend.

Portsmouth, 4. Mai. Als das neue Panzerschiff „Collingwood" heute zum erstenmal den Hafen verließ, um seine Kanonen und Maschine zu erproben, sprengte ein Hinterladergeschütz von 43 Tons den Thurm, worauf sich dasselbe befand, in die Luft. Der Schaden ist bedeutend, jedoch Niemand verletzt.

Dänemark.

Kopenhagen, 4. Mai. Das Finanzministerium setzte die Landmannsbank in den Stand, bis 5 Millionen in Beträgen von 200—8000 Kronen als Betriebsanleihe an Ackerbauern auszuleihen. Die Verzinsung ist eine 5prozentige. Die Darlehnsempfänger treten als Selbstschuldner ein und müssen die Schuld bis Oktober 1887 tilgen.

Serbien.

Belgrad, 4. Mai. Die Blättermeldung über stattgehabte Berathungen behufs der Aufhebung einiger diplomatischen Vertretungen im Auslande wird als unbegründet bezeichnet, ebenso die Nachricht, Mijatovitsch verhandle mit Vertretern der Länderbank über eine neue Anleihe, und gedenke dazu Spezialvertreter nach Paris zu entsenden.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 5. Mai.

Heute Vormittag empfing Seine Königliche Hoheit der Großherzog den Generalintendanten Edlen Herrn zu Putlitz zur Vortragserstattung und ertheilte dann den nachbenannten Personen Audienz: dem Hauptmann a. D. Hoffmann von hier; dem Bezirksarzt Dr. Bommer von Adelsheim; einer Deputation des bürgerlichen Jubiläumsausschusses von Heidelberg, bestehend aus dem Oberbürgermeister Dr. Wilkens, dem Kaufmann K. Spitzer, dem Kirchenbauinspektor Behaghel und dem Dr. W. Blum daselbst; dem Pfarrer Reeß von Herrenwies; dem Finanzrath Ballweg von hier; dem Registrator Schönthaler von hier; dem Hofrath Professor Dr. Manz, z. Z. Prorektor der Universität Freiburg; dem Oberförster Kißling von Bruchsal; dem Pfarrer Schleich von Käferthal; dem Amtmann Dr. Freiherrn von Babo von Mannheim; dem Geheimen Referendär Frey und dem Hofstallmeister Sachs von hier.

Abends arbeitete Seine Königliche Hoheit mit dem Präsidenten von Regenauer.

Die Rheinschiffahrts-Centralkommission wird Dienstag den 11. Mai d. J. in Mannheim zu einer außerordentlichen Sitzung zusammentreten. Als Vertreter Badens wird der Großh. Geheime Referendär G. v. Stoesser fungiren.

---

* (Der „Staatsanzeiger für das Großherzogthum Baden") Nr. 15 vom 5. Mai enthält: a. Unmittelbare Allerhöchste Entschließungen Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs, die Einberufung des Landständischen Ausschusses zur Prüfung der Staatsrechnungen, Ordensverleihung, Medaillenverleihungen und Dienstnachrichten betreffend; b. Verfügungen und Bekanntmachungen der Staatsbehörden, nämlich des Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts über die Besetzung von Gerichtsvollzieherstellen, sowie des Ministeriums des Innern über die Besetzung der Bezirksthierarztstelle in Buchen und die Apotheke in Appenweier, c. die Anzeige einer Diensterledigung.

Der Landständische Ausschuß zu der gesetzlich vorgeschriebenen Prüfung der Rechnungen der Amortisationskasse und der Eisenbahnschuldentilgungskasse für das Jahr 1885 ist auf Dienstag den 11. Mai einberufen. — Gendarmeriewachtmeister H. Mutschler von Herbolzheim ist zum Gerichtsvollzieher für den Distrikt Breisach I. ernannt. — Die Stelle eines Bezirksthierarztes für den Amtsbezirk Buchen ist dem Bezirksassistenzthierarzt Jakob Welz in Boxberg unter Ernennung desselben zum Bezirksthierarzt übertragen. — Die persönliche Berechtigung zum Betrieb der Apotheke in Appenweier ist erledigt. Bewerbungen sind unter Anschluß der Zeugnisse bei dem Ministerium des Innern binnen 14 Tagen einzureichen. — Die Stelle eines Bezirksassistenzthierarztes für den Amtsbezirk Tauberbischofsheim mit dem Wohnsitze in Boxberg soll neu besetzt werden. Bewerber haben sich binnen 14 Tagen beim Ministerium des Innern schriftlich zu melden.

* (In den oberen Räumen der Großh. Kunst-

halle) ist von heute an im Allerhöchsten Auftrage ein Oelgemälde „Bittendes Kind“, Kopie von Karl Brünner nach dem Originalgemälde des † Maler Josua Reynolds, einige Zeit ausgestellt.

G. (Frostschaden.) Die Nachrichten von nah und fern werden uns in den nächsten Tagen Berichte bringen von dem Schaden, den die Kälte der letzten vier Nächte angerichtet hat; derselbe dürfte in den höher gelegenen Orten, wo die Vegetation noch nicht so weit vorgeschritten war, nicht so beträchtlich sein als in der Ebene; hier ist derselbe ein bedeutender. Durch die vorzeitige Wärme im April hatte sich alles Leben überaus rasch entwickelt, eine Sonnenwärme von zuweilen 22° R. im Schatten zauberte in wenig Tagen eine Blätter- und Blüthenpracht, daß voll froher Hoffnungen wir schöne und vergnügte Ostern feiern durften; da kam nach dem Gewitter am 29. April ein Umschlag in der Lufttemperatur, daß am 2. Mai erster Reifen bei 1° R. Kälte eintrat, welche sich am 3. Mai auf 2° R., am 4. auf 3° R. steigerte, indessen in heutiger Nacht wieder auf —1° R. fiel. Das war genügend, um das Leben des zarteren Grüns zu zerstören und uns eines Theiles unserer Hoffnungen zu berauben. Traurig hängen die erfrorenen Bäume die Blätter und haben in Folge der starken Saftstockung wohl bis in den Sommer hinein zu leiden, ja für manche Pflanze wird es der Anfang zum Ende sein. Wir gehören nicht zu den Schwarzsehern, doch genaue Beobachtungen, die wir an unsern Pflanzen machten, stimmten recht traurig, mehr noch der Hinblick auf die Landbevölkerung, die Wein- und Obstbau treibenden Ortschaften, welche stark betroffen sind. Die Nüsse sind großentheils erfroren, die Aepfelblüthen werden, weil Pistill und Ovarium schwarz, bald abfallen, die Birnfrüchtchen dürften gleichfalls bedeutend gelitten haben, doch kann hier Bestimmtes erst nach einigen Tagen gesagt werden (dieselben haben in der Rheinebene schon verblüht). Die kleinen Kirschchen und Stachelbeerfrüchte sind schwarz und weich, ebenso Pflaumen und Zwetschgen, die Reben sind todt, soweit sie getrieben hatten, nachkommende Triebe bringen vielleicht noch einige Samen, doch solche Zufallsscheine geben keinen Ausschlag. Der Klee ist erfroren, ebenso Bohnen und Kartoffeln, soweit sie schon zum Boden hervorschauten. Von Zierbäumen und Ziersträuchern haben bedeutend gelitten, und zwar derart, daß alle Triebe erfroren sind: die Eßkastanien, Catalpa, Carya, Celtis, Cercis, Buchen, Eschen, Juglans-Arten, Liriodendron, Maulbeer, Magnolia, Paulownia, Platanen, alle Eichenarten, die Rhus, Akazien, Sophora, Virgilia und diejenigen Tannenarten, welche schon vorgetrieben hatten; weniger gelitten, doch sichtbar in den Spitzen erfroren sind: Calycanthus, Hainbuche, Goldregen, Gleditschia, Rosen, Weiden, besonders die gelbe Bindweide, Linden, Deutzia und Taxus. Wir haben hier nur die bekannteren Arten aufgeführt, alle weniger bekannten Gesträuche weggelassen. Wenn auch die eine oder andere von diesen genannten Pflanzen in einzelnen Hausgärtchen nicht gelitten haben sollte, so ist dies nicht maßgebend, da dort durch die Nähe der Häuser, Schutz von Bäumen oder Dächern, eine stets um 2—3° höhere Temperatur herrscht als auf freiem Feld, glücklich, wer in dieser Lage war. Es wäre nun nur zu wünschen, daß warme Tage und Nächte einigermaßen den Schaden wieder gut machten und die drei schlimmen Kalendertage keinen erneuten Kälterückfall bringen.

§* **Pforzheim**, 4. Mai. (Vortrag. — Frostschaden.) Auf Veranstaltung des Vorstandes des hiesigen Zweigvereins des „Deutschen Kolonialvereins“ hielt gestern Abend hier Herr Missionsinspektor Dr. Fabri von Godesberg einen zahlreich besuchten Vortrag über „die deutsche Kolonialbewegung und die durch sie gestellten nationalen Aufgaben“. Nachdem der Vorstand des hiesigen Vereins, Herr Rechtsanwalt Groß, in einer kurzen Ansprache warme Worte der Begrüßung an Herrn Dr. Fabri gerichtet und demselben für sein freundliches Entgegenkommen gedankt hatte, begann dieser seinen Vortrag damit, daß er die verschiedenen deutschen überseeischen Erwerbungen der Reihe nach besprach. Von großem Interesse waren die Mittheilungen über die Art und Weise, wie die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft mit geringen Mitteln und in kurzer Zeit, gegenüber den vorausgegangenen Bestrebungen anderer kolonisirenden Nationen, große und fruchtbare Länderstrecken durch Verträge zu deutschem Schutzgebiete machten. Nach des Redners wohlbegründeter Ansicht kann aber der deutsche Auswanderungsstrom noch lange nicht nach den afrikanischen und anderen Erwerbungen gerichtet werden. Jedoch auch um die eingeborene Bevölkerung zu einer regelmäßigen Thätigkeit zu bringen, welche für Plataganwirthschaft 2c. nutzbringend wird, ist viel Arbeit deutscherseits nothwendig. Den Sinn der Afrikaner, sowie der Südseeinsulaner dahin zu lenken, kann vorzugsweise nur Aufgabe der Mission sein und seien dahin gehende Veranstaltungen in den verschiedenen Schutzgebieten bereits getroffen worden. Dem Vortragenden wurde reicher Beifall zu Theil. — In den letzten Tagen hatten wir hier und in der Umgegend am Morgen so starke Fröste, daß Reben, Nußbäume 2c. bedeutenden Schaden erlitten.

* **Pforzheim**, 4. Mai. (Der gestern dahier abgehaltene Viehmarkt) war mit 143 Pferden, 9 Fohlen, 584 Stück Großvieh und 8 Stück Kleinvieh befahren. Der Handel war ziemlich lebhaft, namentlich in fetten Ochsen und Jungvieh. Die Preise hatten ein wenig angezogen.

⊙ **Offenburg**, 4. Mai. (Frost. — Weinausstellung. — Maikäfer. — Markt.) Durch den Frost der letzten, insbesondere aber der vorletzten Nacht sind die Reben in den niederen Lagen des Gebirges erfroren. — Außer der vom Landwirthschaftlichen Bezirksverein für die Reborte jenseits der Kinzig in Aussicht genommenen Weinausstellung soll Sonntag den 18. d. M. in hiesiger Stadt selbst, und zwar morgens von 9 bis 12 Uhr eine solche im Gasthause zu den Drei Königen stattfinden. Nach Mittheilung des Herrn Landwirthschaftsinspektors Magenau sind dieses Jahr wieder Maikäfer in erheblichem Maße aufgetreten. Mit Bezugnahme darauf werden gegenwärtig überall da im Bezirke, wo solches der Fall ist, geeignete Vertilgungsmaßregeln getroffen. — Am ersten Markttage des Monates Mai wurden nur 185 Stück Schweine (gegen 300 am vorletzten Male) aufgefahren, darunter 7 Läufer von 40 bis 50 Pfund. Dieselben kamen in 31 Sendungen aus 17 Ortschaften der Bezirksämter Achern, Kehl, Lahr, Oberkirch und Offenburg. Der Geschäftsgang war lebhaft. Bezahlt wurden für das Paar Läufer 48 M. (gegen 42 M. am vorhergehenden Markttage), für das Paar Ferkel 20 bis 30 M.

⊠ **Freiburg**, 4. Mai. (Von der Universität. — Temperatur.) Während die Vorlesungen an der theologischen Fakultät dahier schon am 28. v. M. begannen, haben die übrigen Fakultäten ihre Kollegien am gestrigen Tage eröffnet. Insbesondere hat die medizinische Fakultät auch in diesem Semester wieder eine steigende Frequenz aufzuweisen. Unter den Zuhörern befinden sich Studirende aus Süd- und Norddeutschland, aus der Schweiz, England, Amerika, Rußland und Japan. Die klinischen Vorträge der Professoren Geh. Hofrath Dr. Bäumler, Dr. Kraske, Geh. Rath Dr. Hegar und Hofrath Dr. Manz sind zur Zeit außerordentlich besucht. Der Hörsaal des Herrn Hofrath Professor Dr. Manz sieht einer baldigen Erweiterung entgegen. Der Hörsaal der medizinischen Klinik wird im Spätjahr in jenen der chirurgischen Klinik verlegt und in dem neu (als Dependence des Allgemeinen Krankenhauses) herzustellenden chirurgischen Salonbau ein neuer Hörsaal für Chirurgie eingerichtet werden. — Den warmen Ostertagen (+ 20 Gr. R. und darüber) ist eine rasche Abkühlung der Atmosphäre mit mehrfachen Gewittern nachgefolgt, so daß die Temperatur gestern früh auf + 1 Gr. R. herabging. Auch heute hatten wir Reif und ohne Zweifel hat die Vegetation an verschiedenen Orten gelitten; dies gilt namentlich vom Klee, von den Reben und Nußbäumen.

♃ **Heitersheim**, 4. Mai. (Viehmarkt. — Wirkung der Fröste.) Der gestern hier abgehaltene Viehmarkt war mit 433 Stück Ochsen, Kühen und Jungvieh befahren. Mastvieh fand zu höheren Preisen schnellen Absatz, während Jungvieh, Ochsen und Kühe weniger begehrt wurden. Der gestern Nacht eingetretene Frost wirkte nachtheilig auf den Handel, indem man befürchtet, daß der vorherrschend kalte und heftige Nordostwind dem Grünfutter sowohl als dem Heugras Schaden zufügen wird, besonders wenn die Nachfröste sich wiederholen sollten. Auf dem Schweinemarkt ging der Handel desto lebhafter und wurde sämmtliche aufgefahrene Waare zu erhöhten Preisen verkauft. Für ein Paar Milchschweine wurden 28 bis 30 und für ein Paar Läuferschweine 45 bis 70 Mark gezahlt. — Die Reben haben in niedern Lagen in der Nacht vom 2. auf 3. Mai durch Frost stark gelitten und wenn diese Fröste sich, was wir nicht hoffen wollen, wiederholen sollten, so würde für den Herbst wenig Aussicht vorhanden sein.

♁ **Konstanz**, 4. Mai. (Witterung. — Kaufm. Fortbildungsschule. — Verein für Geschichte des Bodensees. — Inselhotel.) Aus Nordost weht seit ein paar Tagen hier ein Mailüfterl, welchem man beim besten Willen die Bezeichnung „mild“ nicht zuerkennen kann; Bureaux und Stuben werden allgemein wieder geheizt. In der Nacht ist das Thermometer hier auf Null gesunken, während es auf dem Schwarzwald stellenweis bis auf —2 Grad niederging. Ein Schaden scheint durch das Sinken der Temperatur zum Glücke, wenigstens bis jetzt nicht verursacht worden zu sein. — Die kaufmännische Fortbildungsschule hierselbst hat ihr erstes Lebensjahr hinter sich. Die von derselben erzielten Resultate sind zufriedenstellend. — Im September wird hierselbst die Jahresversammlung des Vereins für Geschichte des Bodensees und Umgebung abgehalten werden. Gestern tagte in Rorschach der Ausschuß des Vereins, um das Programm festzustellen. An Seine Königliche Hoheit den Erbgroßherzog, welchen zu seinen Mitgliedern zu zählen der Verein die Ehre hat, wurden von Rorschach aus telegraphisch die Glückwünsche des Ausschusses zu fortschreitender Genesung aus schwerer Krankheit dargebracht. Der Dank Seiner Königlichen Hoheit erfolgte auf dem gleichen Wege. — Der Kreuzgang des Inselhotels hierselbst (ehem. Predigerkloster) soll mit Fresken geschmückt werden, welche die interessante Geschichte dieses Geländes darstellen. Für die Ausführung, die drei Jahre in Anspruch nehmen wird, ist Herr Prof. Häberlin in Stuttgart gewonnen worden. Noch in diesem Sommer wird mit der Arbeit begonnen werden.

Neueste Telegramme.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.)

Berlin, 5. Mai. Das Abgeordnetenhaus setzte heute die Berathung der Kirchenvorlage fort. Rickert trat den gestrigen Aeußerungen des Reichskanzlers über die freisinnige Partei, namentlich über deren Abhängigkeit vom Zentrum entgegen. Der Redner bekämpfte die Vorlage, da ein definitives Gesetzeswerk nicht vorliege und die Herstellung des Friedens nicht gesichert sei. Er verlangt eine positive Erklärung der Regierung. Stöcker trat für die Vorlage ein, welche weniger als ein gesetzgeberischer, wie als ein Staatsakt zur Versöhnung der katholischen Unterthanen anzusehen sei. Das Ringen zwischen Staat und Kirche habe nur zur Schädigung des Vaterlandes geführt. Wenn beide Theile jetzt Frieden machten, so sei dies kein Rückzug des Staates, zu wünschen sei jedoch, daß der evangelischen Kirche eben so große Freiheit zugestanden würde, wie der katholischen.

v. Eynern sprach gegen die Vorlage. Die Nationalliberalen würden, ihrer Haltung treu bleibend, nur für diejenigen Artikel der Vorlage stimmen, durch welche die eigentlichen Kampfgesetze beseitigt oder gemildert würden. Der Kulturkampf sei vom Fortschritt begonnen und fortgeführt worden, bis es zur Wahlverbrüderung mit dem Zentrum gekommen sei, wodurch das Zentrum gestärkt und die Regierung geschwächt worden sei, so daß sie andere Wege einschlagen mußte. Zu der dem Papste versprochenen Revision der Maigesetze wollten die Nationalliberalen nicht nein sagen, müßten aber wissen, worauf dieselbe gehen solle. Dazu solle die Kommissionsberathung Gelegenheit geben. Der Friede werde auf dem jetzigen Wege nicht erreicht und der Kampf bald neu beginnen. Die Stellung der Nationalliberalen zu dem Kanzler blieb stets unverändert; wenn die Regierung den Kampf wieder aufnehme, werde sie sich freuen, eine Partei zu haben, die integer geblieben sei.

Der Kultusminister legte den historischen Verlauf der Versuche dar, den Frieden mit der Kurie herbeizuführen. Die Regierung suchte die direkte Verständigung mit dem Papste, weil stets die Meinung geäußert wurde, daß das Zentrum einer positiven Willensäußerung des Papstes gegenüberstehen möge, der es keinen Widerspruch entgegensetzen könne. Eine Vorlage zu machen, die das ganze Friedenswerk umfasse, sei nicht möglich. Die gegenwärtige Vorlage biete jedenfalls das Wichtigste. Die Regierung trete in die Revision nur in der Voraussetzung einer Herbeiführung des Friedens ein, die sich in der Gewährung der Anzeigepflicht als eines der Oeffentlichkeit am leichtesten verständlichen Momentes darstelle. Das Konkordat wolle die Regierung nicht. Das Haus möge mitwirken zum Friedenswerke.

Hammerstein sprach gegen die Ausführungen v. Eynern's. Die Nationalliberalen wollten staatlicher sein als die Regierung.

Die Kommissionsberathung wurde gegen die Stimmen der Nationalliberalen und einen Theil der Freisinnigen abgelehnt. Die zweite Lesung findet demnach im Plenum statt. Morgen Anträge und Petitionen.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Harder in Karlsruhe.

Großherzogliches Hoftheater.

In **Karlsruhe**: Donnerstag den 6. Mai. 62. Ab.-Vorst. Zum erstenmale wiederholt: **Eichenrinde**, Plauderei in 1 Akt, von E. v. G. — **Gegenüber**, Lustspiel in 3 Akten, von Rod. Benedix. Anfang ½7 Uhr.

Freitag den 7. Mai. 61. Ab.-Vorst.: **Die weiße Dame**, Oper in 3 Aufzügen. Musik von Boildieu. (Frl. Ruzek als Gast.) Anfang ½7 Uhr.

Familiennachrichten.

Karlsruhe. Auszug aus dem Standesbuch-Register.

Geburten. 2. Mai. Frieda, V.: Joh. Brückel, Lackier. — Karl, V.: Gg. Stesel, Schneider. — 4. Mai. Kath. Luise, V.: Emil Hemberger, Buchdrucker.

Eheaufgebot. 5. Mai. Primus Belser von Malsch, Blechner u. Installateur hier, mit Pauline Strobel von Neibsheim.

Eheschließungen. 4. Mai. Fcz. Wilh. Klein von Pforzheim, Privatier allda, mit Sophie Fellmeth von hier. — Johann Weber von hier, Blechner hier, mit Luise Frank von Niederrödern. — Karl Eisele von Röthenberg, Schleifer hier, mit Magd. Dietz von Langenalb.

Todesfälle. 3. Mai. Max, 9 M. 22 Tg., V.: Schlosser Büchele. — 4. Mai. Friedrich Bruckert, Witwer, Schmied, 51 J. — Anna, Ehefrau von Kasernenwärter Koch, 35 J. — Emil Zandt, Witwer, Professor, 76 J. — Gustav Kuntz Excellenz, Witwer, Generallieutenant a. D., 78 J.

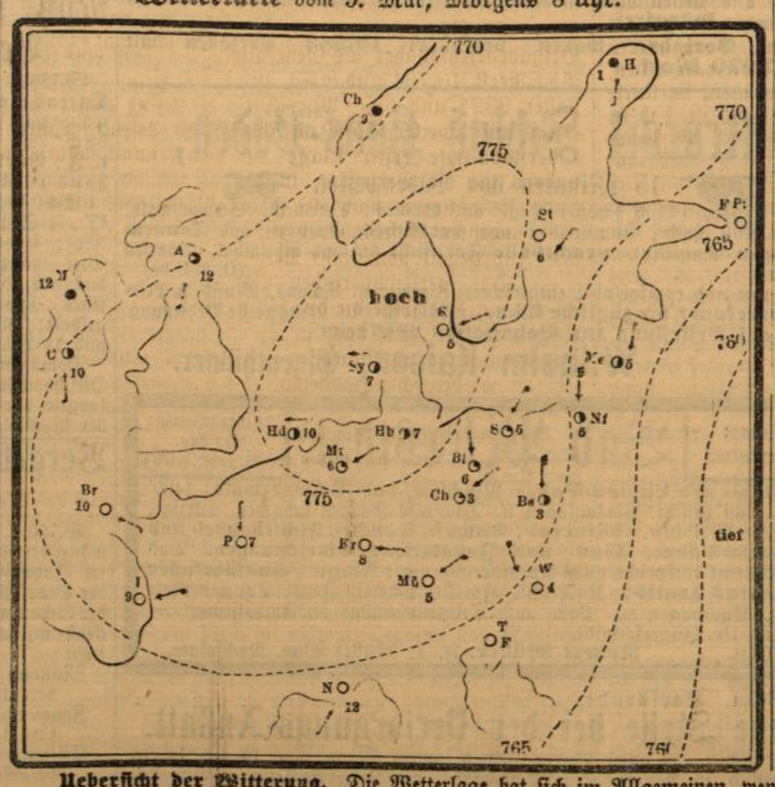
Witterungsbeobachtungen der Meteorologischen Station Karlsruhe.

Mai	Barom. mm	Thermom. in C.	Absolute Feucht. in mm	Relative Feuchtigkeit in %	Wind.	Himmel.
4. Nachts 9 Uhr	760.3	+ 4.8	4.6	71	NE₀	klar
5. Mrgs. 7 Uhr [1])	762.2	+ 5.8	4.2	61	NE₀	„
5. Mittgs. 2 Uhr	760.6	+14.2	4.5	37	S₀	wenig bew.

[1]) Reif.

Wasserstand des Rheins. Maxau, 5. Mai, Mrgs. 3.54 m, gefallen 6 cm.

Wetterkarte vom 5. Mai, Morgens 8 Uhr.



Uebersicht der Witterung. Die Wetterlage hat sich im Allgemeinen wenig verändert; über ganz Westeuropa ist deren Luftdruck hoch und das Wetter ruhig, heiter und trocken, während Osteuropa unter dem Einflusse einer flachen umfangreichen Cyklone steht. Ueber Deutschland ist die Temperatur wieder etwas gestiegen, indessen liegt dieselbe noch erheblich unter der normalen, nur Borkum hat einen Wärmeüberschuß von 2 Grad. Vielfach hat in Deutschland Nachtfrost stattgefunden. (Deutsche Seewarte.)

Frankfurter telegraphische Kursberichte

vom 5. Mai 1886.

Staatspapiere.		Bahnaktien.	
4% Deutsche Reichsanleihe	106.10	Staatsbahn	187¾
4% Preuß. Cons.	105.70	Lombarden	84⅜
4% Baden in fl.	103.70	Galizier	159.—
4% „ in M.	104.65	Elbthal	123
Oester. Goldrente	92.85	Mecklenburger	175.30
„ Silberr.	69 05	Mainzer	93.70
4% Ungar. Goldr.	83.60	Lübeck-Büchen Hb.	158.20
1877r Russen	99.20	Gotthard	103.80
1880r „	87.20	**Loose, Wechsel 2c.**	
II. Orientanleihe	61.90	Wechsel a. Amst.	169 20
Italiener	97.80	„ „ Lond.	20.42
Egypter	70.20	„ „ Paris	81.20
Spanier	57.50	„ „ Wien	161.45
5% Serben	79.80	Napoleonsd'or	16.23
Banken.		Privatdisconto	1⅞
Kreditaktien	232½	Bad. Zuckerfabrik	91.—
Disconto-Commandit	215.90	Alkali Wester.	—
Basler Bankver.	148.90	**Nachbörse.**	
Darmstädter Bank	138.80	Kreditaktien	233½
5% Serb. Hyp.-Ob.	81.50	Staatsbahn	188
		Lombarden	84⅝
		Tendenz: fest.	

Berlin.		Wien.	
Oest. Kreditakt.	467 50	Kreditaktien	287 90
„ Staatsbahn	377 50	Marknoten	61.85
Lombarden	189.—	Tendenz: —.	
Disco.-Commun.	216.10	**Paris.**	
Laurahütte	72.30	4½% Anleihe	109.27
Dortmunder	57.20	Spanier	57⅜
Marienburger	51.—	Egypter	357.—
Böhm. Nordbahn	—.—	Ottomane	532 —
Tendenz: —.		Tendenz: —.	

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Todesanzeige.

W.786. Karlsruhe. Heute Nacht ¾12 Uhr verschied nach langem und schwerem Leiden im 79. Lebensjahre unser lieber Onkel

Gustav Kuntz,

Königl. Generallieutenant a. D., ehemaliger Commandeur der badischen Infanterie-Division.

Verwandten und Freunden geben wir anstatt besonderer Ansage diese Trauernachricht mit der Bitte um stille Theilnahme.

Karlsruhe, 4. Mai 1886.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Laura Kuntz, geb. Lang.

Die Einsegnung im Trauerhause, Sophienstraße 17, findet Freitag 7. Mai, Vormittags 11 Uhr, die Beerdigung am gleichen Tage Abends 5 Uhr auf dem Friedhofe in Lichtenthal statt. — Blumenspenden bitten wir im Sinne des Entschlafenen gütigst zu unterlassen.

Todesanzeige.

X.32. Karlsruhe. Gestern Abend halb zehn Uhr entschlief dahier nach jahrelangem Leiden sanft und gottergeben

Emil Zandt, Professor a. D.,

im Alter von 76 Jahren 8 Monaten.

Freunde und Bekannte des Verblichenen setze ich hievon anstatt besonderer Anzeige ergebenst in Kenntniß.

Karlsruhe, den 5. Mai 1886.

Namens der trauernden Anverwandten:
Helm, Amortisationskassendirektor.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 6. d., Nachmittags 5 Uhr, statt.

B.984.2. Ein gediegenes Fräulein gesetzten Alters, in allen Zweigen der Haushaltung gründlich erfahren, sucht, gestützt auf sehr gute Zeugnisse und Empfehlungen, Stellung zur selbständigen Führung eines Haushalts. Off. G. H. J. postlagernd **Heidelberg.**

Sichere Existenz

bietet einem jungen thätigen Mann mit den nöthigen Mitteln die Erwerbung eines frequenten Spezerei- und Colonialwaaren-Geschäfts sammt Haus in einer Oberamts- und Militärstadt des württemb. Unterlandes. Umsatz 90- bis 100000 Mark.

Anträge sub **M. G. 296 postlagernd Heilbronn a/N.** [X.9.2.

W.777.1. Eine dreijährige **schwarzbraune Stute** ohne Abzeichen, edle Race, steht preiswürdig zu verkaufen. **Baden-Baden,** Lichtenthaler-Straße 66.

X.3.1. Nr. 1107. Freiburg.

Submission.

Wir bedürfen für das laufende Etatjahr ca. 3000 Längenmeter Randsteine aus Granit zur Trottoireinfassung und nehmen Angebote auf den ganzen Bedarf oder auf je 1000 Meter bis

Montag den 17. l. Mts., Morgens 11 Uhr,

entgegen. Den Angeboten ist ein Würfel von 6 cm Seitenlänge desjenigen Materials beizulegen, welches zur Verwendung kommen soll. Die weiteren Bedingungen in Bezug auf Profil, Frist und Garantie können auf unserer Kanzlei inzwischen eingesehen werden.

Freiburg, den 3. Mai 1886.
Städt. Wasser- und Straßenbau-Amt.
J. W. Muggenfuß.

X.4.1. Nr. 1106. Freiburg.

Submission.

Wir beabsichtigen auf Gehwegen hiesiger Stadt weitere Asphaltbelege mit einer Gesammtfläche von ca. 8000 qm anzubringen.

Die Beschaffung der zugehörigen Materialien nebst Arbeitsleistung wird in öffentlicher Submission vergeben und es wollen Angebote auf die ganze Arbeit bis

Montag den 17. l. Mts., Morgens 9 Uhr,

verschlossen und mit passender Aufschrift versehen an unsere Kanzlei abgegeben werden, woselbst die Eröffnung in Gegenwart der erschienenen Submittenten stattfinden wird.

Die besonderen Bedingungen in Bezug auf Leistung, Frist und Garantie können indessen bei uns eingesehen werden.

Spätere Offerten bleiben unberücksichtigt.

Freiburg, den 3. Mai 1886.
Städt. Wasser- und Straßenbau-Amt.
J. W. Muggenfuß.

W.778.1. Pforzheim.

Bekanntmachung.

Indem wir zur öffentlichen Kenntniß bringen, daß bei der heute vorgenommenen Ausloosung der 4%igen **städt. Partialobligationen** vom Jahre 1883 zur Rückzahlung auf den 1. November 1886

von Litera A. Nr. 23,
" " B. Nr. 72, 102. 103, 472,
" " C Nr. 103, 170, 303, 508, 537, 730, 757, 932,
" " D. Nr. 39, 146, 313, 391,
" " E. Nr. 116, 388, 430, 454

gezogen wurden, bemerken wir gleichzeitig, daß die Einlösung sowohl der fälligen Coupon als der rückzahlbaren Obligationen in **Pforzheim** bei der **Stadtkasse** und beim **Bankverein,** in **Karlsruhe** bei den Herren **Strauß & Co.** und in **Frankfurt a. M.** bei den Herren **v. Erlanger & Söhne** stattfindet.

Pforzheim, den 29. April 1886.

Der Stadtrath.
(O. 63 B. p.) Kraatz. Frei.

Die Versicherungsgesellschaft „Thuringia" in Erfurt

T.529.5.

— gegründet 1853 mit einem Grundkapital von neun Millionen Mark — gewährt:

I. Kapital-Versicherungen auf den Todesfall

mit und ohne Dividende, je nach Wahl des Versicherten.

Dividenden werden schon von der dritten Jahresprämie an gewährt und steigen nach Verhältniß der Versicherungsjahre. Bei Annahme einer Durchschnitts-Dividende von 3 Prozent erhält der Versicherte beispielsweise

für das	10	20	30	40te	Versicherungsjahr
	30 .	60 .	90 .	120	Prozent

der Jahresprämie als Dividende.

II. Altersversorgungen, Aussteuer- u. Militärdienst-Versicherungen.

III. Versicherungen gegen Reiseunfälle, sowie gegen Unfälle aller Art.

Die Entschädigung besteht je nach dem Grade der Verunglückung, in Zahlung der **ganzen** oder der **halben Versicherungssumme,** oder einer diesem Betrage entsprechenden **Rente,** oder einer **Kurquote.**

Die Entschädigungsansprüche, welche dem Versicherten aus einem Unglücksfalle etwa an eine dritte Person zustehen, gehen nicht an die Gesellschaft über.

Für Versicherung gegen **Reiseunfälle** beträgt **die gewöhnliche Prämie** für 1000 Mark Versicherungssumme auf die Dauer eines Jahres 1 Mark. Versicherungen auf kürzere Dauer sind entsprechend billiger. **Bei Verzicht auf die halbe Kurquote tritt eine Prämienermäßigung von 20 Prozent und bei Verzicht auf die ganze Kurquote eine solche von 40 Prozent ein.** An Nebenkosten sind 50 Pfg. zu bezahlen.

Versicherungen können bis zur Höhe von 100,000 Mark genommen werden **Für die Erweiterung in eine Versicherung gegen Unfälle aller Art ist eine sich nach der Berufsgefahr des Versicherten richtende Zusatzprämie zu zahlen.**

Policen sind unter Angabe des Vor- und Zunamens, des Standes (Berufszweiges) und des Wohnortes, der Versicherungssumme und Versicherungsdauer zu haben,

in ***Erfurt*** bei der ***Direction.***
" ***Stuttgart*** " " **Generalagentur** der **„Thuringia"** Seestr. 36,
" ***Konstanz*** " " " " " Bodanstr. 2,

sowie bei sämmtlichen Vertretern der Gesellschaft, u. a.:

in **Baden, Josef Hammer,** Sophienstraße 25,
" " **Josef Kappes,** Stephanienstr. 31,
" **Bruchsal, Paul Gartenhauser,** Kaufmann,
" **Freiburg i. Br., Ernst Nopper,** Kaiserstraße 26,
" " **Georg Hornung,** Holzmarktplatz 13,
" **Heidelberg, W. Anderst,** Hauptagent, Untere Neckarstraße 138,
" **Karlsruhe' Emil Richter,** Hauptagent, Zähringerstr. 77.
" **Lahr, Arthur Baum,** Spezereihandlung,
" " **Aug. Ottmann,** Buchhalter,
" **Lörrach, Otto Ebner,** Kaufmann,
" **Mannheim, F. C. Ritter,** Kaufm., L. 4. 16,
" " **G. Krausmann,** " U. 2. 16,
" " **L. Holzbach,** " E. 2. 13,
" " **Jul. Witzigmann,** " O. 7. 9,
" " **Dürr & Müller,** Auswanderungs-Generalagenten, M. 5. 11,
" " **C. J. Freund,** Kohlenhandlung en gros,
" **Offenburg, Franz Dimmler,** Cigarrenhandlung,
" **Pforzheim, Karl Schober,** Bijouteriefabrikant,
" " **E. Grumbacher,** Fabrikant, Turnstr. 2.
" " **Jak. Bertram,** Bijout.-Fabrikant, Westl. Karl-Fr.-Str. 69,
" " **J. D. Mürrle,** Garnhandlung,
" **Rastatt, J. H. Desaga,** Kaufmann,
" **Säckingen, Franz Kilak,** Kürschner,
" **Schopfheim, Bartlin Sutter,** Kaufmann,
" **Villingen, Lucas Kern,** Kammfabrikant,
" " **Friedr. Zier,** Kaufmann,
" **Waldshut, Rud. Bayer,** Kaufmann.
" **Weinheim, A. Haller,** Kassier des Vorschußvereins.

Prospekte werden unentgeltlich verabreicht. Eine Reise-Unfall-Versicherungs-Police kann sich Jedermann ohne Zuziehung eines Vertreters sofort selbst giltig ausstellen, wenn er im Besitz des hierzu erforderlichen Formulars ist. Die Gesellschaft, sowie deren Vertreter übersenden diese Formulare auf Verlangen **kostenfrei.**

Im Vorjahre waren versichert 19,982 Personen mit 245,647,970 Mark.

Luftcurort Schloß Hans-Baden,

15 Minuten von Badenweiler.

In unvergleichlich schöner Lage am Blauen, Südwestl. Schwarzwald, ca. 1800 Fuß hoch, unmittelbar von **herrlichen Buchen- und Tannen-Waldungen** umgeben, **prachtvolle Fernsicht** auf das Rheinthal, Vogesen und Jura. (O. 2. B ba)

30 neu und comfortabel eingerichtete Zimmer u. Salons, Musik- u. Lese-Salon, **anerkannt vorzügliche Küche,** mäßige Preise, streng reelle Bedienung. **Wagen auf Bestellung zur Bahnstation Müllheim.**

Wilhelm Kaiser, Eigenthümer.

W.578.3.

Eröffnung: Anfang Mai. | **Bad Petersthal.** | Eisenbahnstation: Oppenau. 40 M. Fahrz. p. Wag.

Stahl- und Lithion-Bad im Renchthal, **bad. Schwarzwald;** 1400' ü. M., von prächt. Parkanlagen u. Tannenwaldungen umgeben, würzige, ozonreiche Waldluft. **Mineral-, Dampf-, Douche-, Fichtennadel- und Schwimm-Bäder. Gas- und Inhalations-Einrichtungen.** Das Etablissement entspricht allen Anforderungen der Neuzeit. **Ausführlicher Prospectus gratis;** Kurmusik, Forellenfischerei, Jagd, Tanzunterhaltungen, Equipagen 2c. Post- und Telegraphenamt im Etablissement. — Badearzt Dr. Jägerschmidt.

W.703.2. **Robert Müller, F. X. Müller Wwe. Nachfolger.**

W.763.1. Karlsruhe.

Offene Stelle bei der Versorgungs-Anstalt.

Wir suchen für unser Bureau einen jungen Mann von 16—18 Jahren, der namentlich in der niederen Mathematik gute Zeugnisse besitzt. Bewerber wollen sich baldigst, unter Vorlage der Zeugnisse und Angaben über ihre sonstigen Verhältnisse, an uns wenden.

Karlsruhe, den 4. Mai 1886.
Verwaltungsrath der Allgemeinen Versorgungs Anstalt.

Bürgerliche Rechtspflege.

Aufgebot.

X.28.1. Nr. 6199. Lörrach. Das Gr. Amtsgericht Lörrach hat verfügt:

Landwirth Johann Jakob Hagist von Wintersweiler besitzt auf der Gemarkung Welmlingen, Gewann Bübingen: 27 a 36 m Acker, einers. Johann Eßlinbaum, anders. Jakob Hofmann Ehefrau, Beide von Wintersweiler, ohne genügende Erwerbsurkunde.

Auf Antrag desselben werden alle Diejenigen, welche an der beschriebenen Liegenschaft in den Grund- und Pfandbüchern nicht eingetragene, auch sonst nicht bekannte dingliche oder auf einem Stammguts- oder Familiengutsverband beruhende Rechte zu haben glauben, aufgefordert, solche spätestens in dem Aufgebotstermin:

Donnerstag, 1. Juli, Vorm. 9 Uhr,

anzumelden, widrigenfalls solche für erloschen erklärt würden.

Lörrach, den 27. April 1886.
Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts:
Appel.

Konkursverfahren.

X.22. Nr. 9123. Freiburg. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Müllers Heinrich Löffler von Betzenhausen ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderung des Bäckers August Müller von Freiburg Termin auf

Samstag den 22. Mai 1886, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Großh. Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 5, anberaumt.

Freiburg, den 3. Mai 1886.
Waaner,
Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts.

Oeffentliche Bekanntmachungen.

X.29. Engen. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Christostomus Sterk, Landwirth auf Büchlehof, Gemeinde Mauenheim, soll mit Genehmigung des Konkursgerichts die Schlußvertheilung erfolgen.

Verfügbar sind 1350 M. Nach dem auf der Gerichtsschreiberei niedergelegten Verzeichniß sind 336 Mk. 70 Pf. bevorrechtigte und 6012 Mk. nicht bevorrechtigte Forderungen zu berücksichtigen.

Engen, den 1. Mai 1886.
Der Konkursverwalter:
Adolf Geiges.

X.30. Bruchsal. In der Konkurssache des J. L. Klein von hier soll die Schlußvertheilung stattfinden. Nach dem auf der Gerichtsschreiberei dahier niedergelegten Verzeichniß beträgt der verfügbare Massebestand 1115 M. 62 ₰ und sind nicht bevorrechtigte Forderungen von 52261 M. 38 ₰ zu berücksichtigen.

Bruchsal, den 3. Mai 1886.
Der Konkursverwalter:
Kirchgaßner.

Verm. Bekanntmachungen.

W.775 1. Nr. 1278. Karlsruhe.

Pflasterarbeiten.

Für die Land- und Kreisstraßen der Amtsbezirke Bruchsal, Karlsruhe, Bretten und Ettlingen vergeben wir für das laufende Jahr Straßen- und Rinnenpflasterungen, zus. im Anschlage von 7100 M, im Submissionswege.

Die Angebote sind schriftlich, versiegelt, nach Prozenten des Voranschlags nach Ortschaften getrennt und mit der Aufschrift „Pflasterarbeit", Submission am 26. Mai versehen, sowohl für neues Pflaster als auch Rinnen" und Umpflasterungen spätestens bis **Mittwoch den 26. Mai d. J., Vormittags 10 Uhr,** auf unserem Bureau, Westendstraße 64, einzureichen, woselbst während der Bureaustunden Kostenanschlag und Bedingungen zur Einsicht aufliegen.

Großh. Wasser- und Straßenbau-Inspektion Karlsruhe.

Nutz- und Brennholz-Versteigerung.

W.783.1. Die Großh. Bezirksforstei Ottenhöfen versteigert aus der Domänenwald-Abtheilung „Gründenbach" am **Samstag dem 15. Mai l. J., Vormitt. 10 Uhr,** im Gasthaus zu Allerheiligen:

1 Eichstämmchen; 64 Nadelholzstämme IV., 4 Stück V. Kl.; 878 Nadelholzklötze; ferner 235 Ster buchenes, 885 Ster tannenes Scheitholz; 173 Ster buchenes, 202 Ster tannenes und fichtenes, sowie 23 Ster gemischtes Prügelholz; 3800 gemischte Prügelwellen und 14 Loose Schlagraum.

Domänenwaldhüter Schweiger in Hirschbachhof zeigt das Holz auf Verlangen vor und fertigt Auszüge aus der Nutzholzliste.

Vergebung von Bau-Arbeiten.

W.750.2. Nr. 752. Die Gr. Domänenverwaltung Wiesloch vergibt im Submissionswege die zum Umbau der Stauschleuße im Hauptwässergraben der Schacherwässerung, Gemarkung Hockenheim, erforderlichen Arbeiten, und zwar:

Maurer- und Steinhauerarbeiten veranschlagt zu . 441 M. 88 ₰
Zimmermannsarbeiten veranschlagt zu . 241 M. 39 ₰
Eisenarbeiten veranschlagt zu . 373 M. — ₰

Angebote, in Prozenten des Voranschlags ausgedrückt, sind bis längstens **Mittwoch den 12. Mai l. J.,** Vormittags 9 Uhr, portofrei, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, bei obiger Stelle einzureichen, woselbst die Eröffnung in Gegenwart der erschienenen Submittenten erfolgt.

Pläne und Bedingungen liegen bis zu diesem Zeitpunkte bei Güteroufseher Auer in Hockenheim, sowie bei Großh. Kulturinspektion Karlsruhe zur Einsicht auf.

W.788. Karlsruhe.

Südwestdeutscher Eisenbahnverband.

Mit Wirkung vom 10. Mai d. J. kommen für den Artikel Steinsalz in Ladungen von mindestens 10000 kg auf einen Wagen oder bei Zahlung der Fracht für dieses Gewicht für jeden verwendeten Wagen ab Station Jagstfeld (Saline Friedrichshall) nach Höchst a. M., Station der Hessischen Ludwigsbahn und des Direktionsbezirks Frankfurt a. M., sowie nach Mainkur, Station der Hessischen Ludwigsbahn ermäßigte Frachtsätze zur Einführung.

Nähere Auskunft ertheilen die betreffenden Stationen.

Karlsruhe, den 4. Mai 1886.
General-Direktion
der Großh. Bad. Staatseisenbahnen.

W.780. Karlsruhe.

Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Für die Beförderung von Bier in Fässern sind die Wagenladungstaxen der Stationen Muttenz, Pratteln, Mönchenstein u. Dornach — Arlesheim in den Ausnahmetarifen Basel Bad. B. loco und transit — Central-Westschweiz vom 1. März d. J. ermäßigt worden.

Nähere Auskunft ertheilt die Großh. Güterverwaltung Basel.

Karlsruhe, den 4. Mai 1886.
General-Direktion.

W.769. Karlsruhe.

Haus-Versteigerung.

Auf Antrag des Eigenthümers versteigert Unterzeichneter in seinem Bureau hier, Kaiserstraße 124 a, II. Stock,

Dienstag den 11. Mai d. J., Vormittags 10 Uhr,

das in der Kriegstraße dahier unter Nr. 102, einerseits neben Oberstlieutenant v. Stern Wwe., anderseits neben Fürst Leiningen gelegene dreistöckige Wohnhaus mit Seitenbau, Garten und aller liegenschaftlichen Zugehörde zu Eigenthum.

Die Steigbedingungen können inzwischen bei Unterzeichnetem eingesehen werden.

Karlsruhe, den 4. Mai 1886.
Der Großh. Notar:
Bender.

W.785. Neckargemünd.

Liegenschafts-Versteigerung.

Abtheilungshalber werden mit obervormundschaftlicher Genehmigung am

Mittwoch dem 12. Mai d. J., Nachmittags 3 Uhr,

in dem Geschäftszimmer des Unterzeichneten die den Oberförster Ludwig Friedrich Menzer Witwe und Rechtsnachfolger hier gehörigen Realitäten hiesiger Gemarkung, als:

57 a 28 m Gartenland, Weg und Grasrain in der Allee, eins. Nr. 1, 250 Peter Müller, ands. Nr. 1, 159 J. B. Stupp, Nr. 1, 161 Ph. Kühner Wtb., worauf erbaut ist:

a. ein zweistöckiges Wohnhaus von Stein, mit gewölbtem Keller, Stall und Dachwohnung,
b. ein Gewächshaus,
c. Remise,
d. Gartenhaus, Haus Nr. 5,

Steueranschl. d. Geländes 2,971 M. 63.
" " Gebäudes 10,100 M. —.
Brandvers. Anschl. " 13,300 M. —.
Gerichtl. taxirt zu **14,000 M.**

öffentlich versteigert und erfolgt der Zuschlag, wenn der Schätzungspreis oder mehr geboten wird.

Der Kaufpreis ist zahlbar zu ⅓ baar, ⅓ Martini 1887 und ⅓ Martini 1888, mit 5% Zins vom Tage des Zuschlags.

Fremde Steigerer haben legale Vermögenszeugnisse im Termin vorzulegen.

Die übrigen Versteigerungsbedingungen können auf dem Geschäftszimmer des Unterzeichneten eingesehen werden.

Neckargemünd, den 12. April 1886.
Großherzogl. Notar
Hönninger.

W.773. Nr. 3638. Oberkirch. Die II. Aktuarstelle des Bezirksamts Oberkirch mit einem Gehalt von 1050 M. ist **sofort** zu besetzen. Berechtigte Bewerber wollen sich unter Vorlage der Zeugnisse melden.

Oberkirch, den 4. Mai 1886.
Großh. bad. Bezirksamt.
Gaddum.

W.774. Nr. 5712. Bonndorf. Die diesseitige Dekopistenstelle mit einem Diensteinkommen von 750 Mark ist **alsbald** zu besetzen. Bewerber aus der Zahl der Aktuare und Inzipienten wollen sich unter Vorlage ihrer Zeugnisse melden.

Bonndorf, den 2. Mai 1886.
Großh. bad. Bezirksamt.
Lang.

(Mit einer Beilage.)

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.